

■ „Ich war elektrisiert“

Herr Mayer-Kuckuk, wir befinden uns hier im Magnus-Haus, einem Ort von historischer Bedeutung für die Physik in Deutschland. Seit wann kennen Sie das Magnus-Haus?

Ich sah es zum ersten Mal, als die Vereinigung der beiden Physikalischen Gesellschaften anstand. Ich war spontan elektrisiert und dachte, dieses wunderbare Haus müssen wir auf jeden Fall für die Physik erhalten. Dies war natürlich auch der Wunsch der Kollegen aus dem Osten.

Sie waren elektrisiert, gleichzeitig war das Magnus-Haus aber doch von der Bausubstanz in einem sehr schlechten Zustand.

Die Schönheit der Architektur war trotz der hässlichen Fassade zu sehen. Für mich stand fest, dass das Haus ein baugeschichtliches Juwel für Berlin sein würde. Da die Berliner ja immer höchst rigoros ihre Stadt abgerissen und neu aufgebaut haben, sind solche Einzelstücke nur ganz spärlich stehen geblieben.

Als damaliger Präsident der DPG haben Sie die Vereinigung der beiden Physikalischen Gesellschaften mitgestaltet. Mit welchen Gefühlen blicken Sie heute auf diese Umbruchphase zurück?

Mit sehr guten, denn unsere östlichen Kollegen waren ungemein aufgeschlossen. Sie hatten ja kurz vorher eine Art Palastrevolution gemacht und nicht die Kandidaten in ihren Vorstand gewählt, die die SED haben wollte, sondern sich entschlossen, freie und sozusagen oppositionelle Kollegen an die Spitze der Gesellschaft zu bringen. Das war vor allem der Vorsitzende, Herr Röpke, mit dem zusammen ich die Vereinbarung für den Zusammenschluss der beiden Gesellschaften formuliert habe.

Vor welchen Herausforderungen stand die DPG dann in dieser Umbruchphase, insbesondere im Zusammenhang mit dem Magnus-Haus?

Die Ostkollegen haben gesagt: Hier bringen wir euch das Haus, gebt darauf Acht und führt es weiter. Das



Theo Mayer-Kuckuk (links) überreichte seinem Nachfolger im Amt des wissenschaftlichen Leiters, Günther Kaindl, symbolisch den Schlüssel des Magnus-Hauses.

hat natürlich nicht funktioniert, denn die Physikalische Gesellschaft der DDR war nicht Eigentümer des Grundstücks, sondern hatte nur ein Nutzungsrecht, das nach der politischen Vereinigung Deutschlands praktisch völlig wertlos war. Wir hingen daher in der Luft, und unsere Ansprüche mussten neu begründet werden. Erst nach einer Phase sehr schwieriger und komplizierter Verhandlungen hat uns der Gesamtberliner Senat das Nutzungsrecht wieder übertragen.

Hätte es damals nicht nahegelegen, die Geschäftsstelle der DPG quasi gemeinsam mit dem Regierungsumzug von Bad Honnef hierher nach Berlin zu legen?

Darüber wurde innerhalb der DPG lange diskutiert. Aber wir haben uns dann ganz eindeutig dazu entschlossen, mit dem Hauptsitz in Bad Honnef zu bleiben, weil wir dort die Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen für das Physikzentrum haben, und zwar nicht nur für das Haus selbst, sondern auch für seinen Betrieb. Etwas Äquivalentes hätten wir in Berlin nicht etablieren können.

Sie persönlich haben aber den Schritt getan und sind nach Berlin gezogen. Aus welchen Gründen?

Das hängt lose auch mit dem Magnus-Haus zusammen. Ich wollte gerne wieder in Berlin wohnen. Ich bin hier zur Schule und aufs Gymnasium gegangen und hänge an der Stadt.

Welche Bedeutung hat das Magnus-Haus heute für die Physik in Deutschland?

Es ist die von der DPG betriebene Begegnungsstätte zwischen der Physik einerseits und der Politik, Wirtschaft sowie Kultur andererseits. Die Veranstaltungen im Magnus-Haus finden in der Bundeshauptstadt Berlin statt, also dort, wo die Politik in Deutschland gemacht wird. Das sollte uns eine ganze Menge wert sein.

Insofern unterscheidet sich seine Rolle auch deutlich von der des Physikzentrums in Bad Honnef.

Ich hatte immer spaßeshalber aus dem Tasso zitiert: Es bildet ein Talent sich in der Stille, sich ein Charakter in dem Strom der Welt. Für die Talentbildung ist Bad Honnef da, dort kann man sich zurückziehen, intim wohnen und an wissenschaftlichen Vorträgen und Diskussionen teilnehmen, während hier sozusagen die Charakterbildung stattfindet, das Gespräch mit der Politik.

Wie wird heute hier in Berlin die DPG außerhalb der Physikkreise, in der Politik wahrgenommen? Welche Rolle spielt dabei das Magnus-Haus?

Diese Frage dürfen Sie eigentlich nicht mir stellen, sondern den Außenstehenden, denn ich sehe das Magnus-Haus ja nur von innen. Ich hoffe aber schon, dass wir hinreichend bekannt sind und geschätzt werden, auch in unserer Neutralität, die wir immer sehr bewusst

gepflegt haben. Wir wollen ja kein Berufsverband sein, sondern eine wissenschaftliche Gesellschaft. Wenn wir mit Politikern reden, dann möchten wir sie in einer neutralen Weise beraten aufgrund unserer wissenschaftlichen Kenntnis der Dinge und nicht mit der Intention eines Lobbyisten.

Welche Wünsche haben Sie für die Zukunft des Hauses?

Mein Wunsch ist natürlich, dass das Haus weiterhin in die Stadt hineinwirkt, dass noch mehr politische Kontakte aufgebaut werden können, um Wissenschaft zu repräsentieren und ein bisschen Physik zu vermitteln an Leute, die eigentlich nichts davon wissen wollen ...

... zum Beispiel Politiker?

Ganz recht. Helmut Schmidt hat vor vielen Jahren bei einer DPG-Jahrestagung die Bringschuld der Wissenschaftler gegenüber der Politik und der Öffentlichkeit angemahnt. Diese Bringschuld gehört zu den Aufgaben der Physikalischen Gesellschaft und auch speziell zu den Aufgaben, die wir hier im Magnus-Haus erfüllen wollen. Wenn man eine Schuld irgendwo abliefert, dann braucht es einen Empfänger. Allerdings ist es sehr schwierig, aktive Politiker nicht nur für Wissenschaft zu begeistern, sondern überhaupt dazu zu bringen, sich ein paar gewichtige Argumente anzuhören.

Diese Erfahrung hat die DPG ja auch bei den Parlamentarischen Abenden gemacht. Mit der Zahl der anwesenden Parlamentarier waren Sie nicht immer zufrieden.

Das ist richtig. Dennoch glaube ich, dass auch diese Veranstaltungen, viele von ihnen waren insgesamt sehr gut besucht, die Kontakte zur politisch aktiven Öffentlichkeit einschließlich der Medien wesentlich gefördert haben. Aber in Berlin steht jeder immer in harter Konkurrenz zu einer Fülle von anderen Verbänden und Veranstaltungen.

Wo sehen Sie da Möglichkeiten, dass sich die DPG noch stärker positionieren kann?

Jetzt könnte ich ja frech sagen, das überlasse ich mal dem Herrn Kaindl, dazu macht man ja auch solche Wechsel ... Die DPG hat

sich in jüngster Zeit verstärkt und mit großem Erfolg zu Themen zu Wort gemeldet, die nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern auch intern durchaus kontrovers diskutiert werden. Beispiele sind die aktuelle Hochschulpolitik und die Energie- und Klimafrage. Die Veranstaltungen, die wir dazu im Magnus-Haus gemacht haben, gehören mit zu den am besten besuchten in den letzten Jahren. Das Markenzeichen dieses Hauses, dass hier Information aus erster Hand von hochrangigen Experten vorgetragen und sorgfältig diskutiert wird, werden wir in Zukunft noch deutlicher herausstellen. Und Sie wissen ja, wie Öffentlichkeit funktioniert, man braucht ein kontroverses Thema.

Mit Theo Mayer-Kuckuk sprach Stefan Jorda.

Stellungnahme zu G8-Studentenrat in Bayern

In einer gemeinsamen Stellungnahme haben die DPG, die Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh), die Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte e.V. (GDNÄ) und der Verbund biowissenschaftlicher und biomedizinischer Gesellschaften e.V. (vbbm) an die bayerische Staatsregierung sowie den Landtag dringend appelliert, die Studentenrat für die gymnasiale Oberstufe des achtjährigen Gymnasiums (G8) zu überarbeiten und den Naturwissenschaften darin einen ihrer Bedeutung entsprechenden Platz einzuräumen. Hintergrund ist ein bayerischer Kabinettsbeschluss von Ende April, nach dem Schülerinnen und Schüler an bayerischen G8-Gymnasien nur noch eines der drei naturwissenschaftlichen Fächer verpflichtend belegen müssen.

Naturwissenschaft und Technik sind Schlüsselfaktoren dafür, dass Deutschland auch künftig im Wettbewerb der Hochtechnologieländer bestehen kann. Die wissenschaftlichen Fachgesellschaften stellen fest, dass die auf natur- und ingenieurwissenschaftliche Fächer

zielende Studierfähigkeit der Abiturienten neben einer guten Ausbildung in Mathematik im Wesentlichen durch Beiträge der Fächer Biologie, Chemie und Physik erreicht werde. Daher sprechen sie sich u. a. dafür aus, dass zwei dieser Fächer für alle Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe verpflichtend sein sollten mit mindestens zweistündigem Unterricht in allen vier Halbjahren. Außerdem müsse ein naturwissenschaftliches Fach vollwertiges Prüfungsfach im Abitur sein.

Wahlen zum DPG-Vorstand

Satzungsgemäß ist die/der Designierte Präsident/in für die Amtszeit (2008 – 2010) mindestens ein Jahr vor Amtsantritt zu wählen.

Am 30. November 2006 wird die Amtszeit des Vorstandsmitglieds Industrie und Wirtschaft, Dr. Monika Mattern-Klosson (Köln) ablaufen. Eine Wiederwahl ist möglich.

Am 31. März 2007 wird die Amtszeit des Vorstandsmitglieds Bildung und Ausbildung, Prof. Dr. Axel Haase (Würzburg) ablaufen. Eine Wiederwahl ist nicht möglich.

Zur Vorbereitung der Wahlen werden hiermit alle DPG-Mitglieder zu Vorschlägen aufgerufen. Schriftliche Nominierungen müssen bis zum **25. September 2006** beim Hauptgeschäftsführer (DPG, Hauptstr. 5, 53604 Bad Honnef) vorliegen. Die Vorschläge müssen **von mindestens 15 DPG-Mitgliedern** unterschrieben sein und sollen eine Vita (eine Seite) enthalten. Die von den Mitgliedern vorgeschlagenen Kandidatinnen oder Kandidaten werden zusammen mit den Nominierungen des Vorstandes und des Vorstandsrates in eine gemeinsame Liste aufgenommen. Diese Liste ist Grundlage für die Wahl durch den Vorstandsrat in seiner nächsten Sitzung am 10./11. November 2006 anlässlich des „27. Tages der DPG“ im Physikzentrum Bad Honnef.

Bernhard Nunner
Hauptgeschäftsführer